

# Die Verantwortung führt zum Erfolg

**Renningen** Die Nerlings kümmern sich zuerst um Kunden und Mitarbeiter. Mit ihrem Konzept gewinnen sie Preise. *Von Peter Meuer*

Die Bilder in den Gängen und Treppenhäusern der Firma Nerling sind in Kunst gegossene Unternehmensphilosophie. „Der Mensch im Zentrum unseres Handelns“, steht neben einem dieser Werke. Was im ersten Moment aussieht wie das Foto einer Frau, ist bei genauerer Betrachtung eine Collage aus den Gesichtern vieler Nerling-Mitarbeiter. Ein anderes Bild zeigt einen Strommasten. „Wir bemühen uns, Spannungen mittels Kommunikation abzubauen“, verrät der Text daneben. Und: „Wir wollen mit Macht zurückhaltend umgehen.“

Nerling hat seinen Hauptsitz, Büros und Fertigung, im Renninger Industriegebiet. Die Firma entwirft und baut Systemräume, die einen bestimmten Zweck erfüllen. Sie schützen Menschen und Maschinen vor Einflüssen von außen. Da gibt es beispielsweise Messräume – für Messungen und Tests unter stabilen Bedingungen, beispielsweise gleichbleibenden Temperaturen. Da gibt es auch Rein- und Sauberräume, deren Filter der Luft die Feuchtigkeit und den Dreck stehlen. Die Nerling-Kunden sind meistens große Unternehmen, beispielsweise aus der Automobil-, Elektro- oder Pharmabranche.

Wer mit Ralf Nerling spricht, dem wird sofort klar: Soziale, ökonomische und ökologische Verantwortung steht bei ihm im Vordergrund. Das liegt natürlich daran, dass Nerling Systemräume ein typischer schwäbischer Mittelständler ist, ein Familienunternehmen. Der Gründer und Seniorchef Ralf Nerling kennt seine Mannschaft persönlich, viele seit Jahren. Mittlerweile hat er den größten Teil der Leitung an seinen 43-jährigen Sohn Olaf Nerling weitergegeben. Sogar die Fotografien an den Wänden sind Familienwerke: Ralf Nerlings anderer Sohn Thorsten hat sie gestaltet. „Er hat den Weg des Künstlers eingeschlagen“, erzählt Ralf Nerling. Er ist stolz auf seinen Nachwuchs, egal ob Geschäftsführer oder Fotograf und Maler.

Der Sinn für Verantwortung leitet sich aus Ralf Nerlings Persönlichkeit ab. Er ist einer jener Unternehmer, die nach der Wende in den Aufbau Ost investierten. „Es ist unsere Aufgabe, dabei mitzuhelfen“, sagte er und ließ 1992 bei Halle ein Produktionswerk bauen. Und zu guter Letzt hat sein Sinn für Verantwortung auch mit der Strategie des Unternehmens zu tun. Ralf Nerling schwört auf „EKS“, die sogenannte Engpasskonzentrierte Strategie. Im Kern geht es darum, die eigene Marktnische zu finden, die Bedürfnisse sei-

ner Kunden zu suchen und zu befriedigen. Auch die Harmonie im eigenen Betrieb spielt eine wichtige Rolle. Die Gewinnmaximierung wird dem untergeordnet (siehe auch Artikel unten).

Ralf Nerling, Jahrgang 1939, gehört seit vielen Jahren dem Unternehmerverband Strategieforum an, der für „EKS“ wirbt. Ende des vergangenen Jahres hat der Bundesverband des Strategieforums Ralf und Olaf Nerling für die erfolgreiche Anwendung von „EKS“ sogar eine Auszeichnung verliehen: den Strategiepreis in der Kategorie „Technologische Marktführerschaft“. Vor allem die Entwicklung eines neuartigen Messraums, der die Arbeiter vor Kälte und

Zugluft schützt und gleichzeitig Arbeitsvorgänge erleichtert, hoben die Laudatoren lobend hervor.

Am Dienstagabend hatten die Nerlings Unternehmenskollegen, Bekannte aus dem Forum und Politiker in ihren Renninger Hauptsitz eingeladen. Zwar sei die Preisverleihung bereits eine Weile vorbei, er wolle aber dennoch Interessierten noch die Möglichkeit geben, das Unternehmen zu besichtigen, so Ralf Nerling. „Und Weggefährten für ihre Unterstützung danken“, ergänzte er.

Ein solcher ist Peter Käpernick aus Freiburg, der die Nerlings für den Preis vorgeschlagen hatte. „Sie sind ein Beispiel dafür, wie uns Mittelständler nach vorne bringen“, lobte Käpernick.

„Die Nerlings sind ein Beispiel dafür, wie Mittelständler uns nach vorne bringen“

Peter Käpernick, Unternehmer aus Freiburg



Ralf Nerling (vorne) und Olaf Nerling (rechts) führen Kollegen und Freunde durch ihren Betrieb im Renninger Industriegebiet. Foto: factum/Bach

## „Dogmen gibt es in unserer Firma natürlich nicht“

**Strategie** Der Unternehmensberater Klaus-Steffen Priemer stellt in Renningen die „engpasskonzentrierte Strategie“ vor. *Von Peter Meuer*

Der Renninger Bürgermeister Wolfgang Faißt lauscht interessiert. Wie überzeugend er das Konzept findet, lässt sich aus seinem Gesicht zwar nicht ablesen. Doch Klaus-Steffen Priemer betont vorsorglich: „Auch kommunale Verwaltungen können EKS einsetzen“. Die Leonberger CDU-Landtagsabgeordnete Sabine Kurtz findet: „Die Strategie baut auf dem gesunden Menschenverstand auf.“ Kurtz und Faißt waren zwei der mehr als 20 Besucher, die am Dienstagabend den Vortrag Klaus-Steffen Priemers im Hauptsitz der Firma Nerling Systemräume (siehe Artikel oben) gehört haben. Priemer lebt nicht nur

in Renningen, der Betriebswirt und Berater ist auch Vorsitzender der Stuttgarter Gruppe des Strategieforums, einer bundesweiten Unternehmervereinigung.

Klaus-Steffen Priemer spricht über die Engpasskonzentrationsstrategie, kurz „EKS“ – ein System, um unternehmerische oder persönliche Ziele zu erreichen. Der Sozialforscher und Wirtschaftswissenschaftler Wolfgang Mewes entwickelte es 1970. Seitdem pflegt das Strategieforum seine Hinterlassenschaft. Priemer, der mit 41 Jahren ebenso alt ist wie die Strategie selbst, erläutert die vier Grundprinzipien von EKS. Erstens: die Kräfte müssen auf

eigene Stärken konzentriert werden. Zweitens: das Bedürfnis – der so genannte „Engpass“ – der Zielgruppe muss genau umrissen sein. Drittens: es gilt, die richtige Nische zu finden. Viertens: Nutzen und immaterielle Vorgänge sind wichtiger als der bloße Gewinn.

Priemer erklärt mehrere Phasen, die den Weg zum Erfolg skizzieren: von der Analyse eigener Stärken und Schwächen über die Spezialisierung bis hin zur Marktführerschaft und deren Verteidigung. „Wir entwickeln die engpasskonzentrierte Strategie in unserem Forum immer noch weiter“, erläutert Klaus-Steffen Priemer zum Schluss. Ein Beispiel für Unternehmer, die sie erfolgreich anwenden, seien Ralf und Olaf Nerling. Der Nerling-Seniorchef Ralf Nerling ergänzt: „Das mag sein, aber Dogmen sind diese Schritte natürlich nicht.“

## Der Historie auf der Spur

**Weil der Stadt** Am kommenden Wochenende starten die alljährlichen historischen Entdeckungstouren. *Von Elisa Wedekind*

Die Keplerstadt steckt voller Geschichten. Schon seit einigen Jahren nehmen die Stadtführer des Weiler Heimatvereins Kulturinteressierte mit auf Spurensuche durch die Historie der ehemaligen freien Reichsstadt. Am kommenden Sonntag, 13. Mai, startet die erste offene Stadtführung in diesem Jahr. Treffpunkt ist um 14 Uhr unter den Arkaden des Weiler Rathauses am Marktplatz.

Rund eineinhalb Stunden dauert die Entdeckungstour, die die Besucher unter anderem durch den mittelalterlichen Stadtkern führt. Die Stadtmauer, Wehrtürme und die alten Stadttore geben Eindrücke darüber wieder, wie Weil der Stadt vor vielen Jahren ausgesehen hat. Über die wohl berühmtesten Persönlichkeiten der



## Die Agenda sucht Helfer

**Renningen** Manche Arbeitsgruppen müssen sich wegen der mangelnden Nachfrage aber auch auflösen. *Von Peter Meuer*

Die Arbeitskreise der Lokalen Renninger Agenda haben ihren Bericht für das vergangene Jahr vorgestellt. Gegründet wurde das lokale Aktionsbündnis im Juli 2001 im Renninger Bürgerhaus. Zu Beginn gab es vier Arbeitskreise: Infrastruktur, Natur und Umwelt, Soziales sowie Bildung und Kultur. Aus diesen Kreisen haben sich seitdem mehrere Arbeitsgruppen mit konkreten Themenfeldern herausgebildet.

**Sprachförderung** Die Arbeitsgruppe Sprachförderung und Hausaufgabenbetreuung kümmert sich seit sechs Jahren

Am Rankbach Kindern besseres Deutsch wächst das Kraut

beispielsweise die Pralinenwerkstatt – von anderen Agendagruppen übernommen. Die Nachfrage für die Arbeitsgruppe Energie ist ebenfalls gering. Es soll nun entschieden werden, ob dieses Angebot aufgelöst oder neu belebt wird.

**Sicherheitsinseln** Für die Renninger und Malmshemer Sicherheitsinseln ist zurzeit nur eine Person zuständig. Die entsprechende Agendagruppe sucht daher weitere Betreuer. Sicherheitsinseln sind Geschäfte und Einrichtungen, in denen Kinder, aber auch beispielsweise ältere Mitbürger Schutz und Hilfe erhalten können. Die Inseln sind entsprechend gekennzeichnet. Die Betreuer haben die Aufgabe, Geschäfte